

Im Kempowski-Kosmos

Eine neue Ausstellung in Rostock widmet sich dem Schriftsteller Walter Kempowski (1929-2007).

Von Thorsten Czarkowski

Rostock. Der Ausstellungstitel geht tatsächlich auf ein Zitat Walter Kempowskis zurück: „Ich möchte Archiv werden“ hatte er als 10-Jähriger bei einem Sonntagsspaziergang geäußert. Was dem lüthen Walter als Berufswunsch so unbedarft über die Lippen ging, das sollte sich später erfüllen. Walter Kempowski wurde nicht nur Schriftsteller, sondern auch Sammler, Bewahrer und Archivar.

Diese vielen Seiten von Walter Kempowski – 1929 in Rostock geboren und 2007 in Rotenburg/Wümme gestorben – zeigt die neue Ausstellung im Kulturhistorischen Museum Rostock. Die Idee für die Schau hatte Katrin Möller-Funck, Leiterin des Kempowski-Archivs in Rostock. Sie konzipierte gemeinsam mit ihrer Mitarbeiterin Carolin Krüger diese Ausstellung – „ein Jahr lang dauerte die Arbeit“, so Carolin Krüger. „Für ein Museum ist das auch eine Herausforderung“, räumt Museumsleiter Steffen Stuth ein, „denn Schriftsteller arbeiten mehr eindimensional“. Doch diese Schau zeigt, dass man dem Besucher ein Schriftstellerleben auch plastisch vor Augen führen kann.

Willkommen also im Kempowski-Kosmos – die neue Ausstellung ist in vier Teile gegliedert. Zunächst wird die Familie Kempowski beleuchtet, auf diese Weise wird das bürgerliche Leben einer Rostocker

Familie gezeigt. In diesem Teil wird auch die damalige Alltagskultur sichtbar. Doch durch den Zweiten Weltkrieg wurde auch die Familie Kempowski zerrissen. Karl Georg Kempowski, das Familienoberhaupt, fiel 1945 an der Ostfront. Mit dem Kriegsende 1945 endet dieser Abschnitt der Familiengeschichte – das bürgerliche Leben war für die Kempowskis vorbei.

Dann wird in der Ausstellung die Haftzeit in Bautzen thematisiert, wo Walter Kempowski von 1948 bis 1956 als Zuchthaushäftling einsaß. Vorausgegangen war die Verurteilung durch die sowjetische Besatzungsmacht wegen Spionage. Dokumentiert wird Kempowskis Haft in einem abgedunkelten Raum im Museum, der hier als „Erinnerungsraum und Echokammer“ fungiert. Unterstützt wird der starke Eindruck durch Haftzeit-Erinnerungsfetzen, die als Audiodokumente eingespielt werden. Einerseits war die



Konzipierten die Ausstellung: Katrin Möller-Funck (r.) und Carolin Krüger vom Kempowski-Archiv Rostock.

FOTO: THORSTEN CZARKOWSKI

Haft in Bautzen für Walter Kempowski ein Trauma, andererseits aber auch der Auslöser für die schriftstellerische Karriere. Und das führt den Ausstellungsbesucher in den nächsten Raum, in dem er einen Einblick in das umfangreiche Werk Walter Kempowskis erhält, zu dem nicht nur Romane, sondern auch Tagebücher, Kinderbücher und Hörspiele gehören. Es gibt einen kleinen Einblick in Kempowskis Arbeitsweise, zu sehen sind unter anderem Werkpläne für Romane. Eine animierte

Werkübersicht illustriert die enorme Schaffenskraft Walter Kempowskis bis zum Lebensende hin.

Und dann wird schließlich die Arbeit als Aufheber, Bewahrer und Archivar dokumentiert. Denn das Credo von Walter Kempowski lautete: „Ich bin kein Sammler, ich möchte bewahren.“ Hatte die von Kempowski gepflegte Erinnerungskultur bereits Eingang in sein schriftstellerisches Werk gefunden, in der er die eigene Familiengeschichte verarbeitete, so waren die von ihm

initiierten Erinnerungsprojekte sehr viel umfassender und damit natürlich vielschichtiger. So zum Beispiel das gewaltige „Plankton“-Projekt, das auf Sammlungen von Umfragen von zahllosen Zeitzeugen basiert. Im Sinne von Walter Kempowski realisierte die in Berlin lebende Künstlerin Simone Neteler ein „Rostocker Plankton“, das Stimmen von Bewohnern der Hansestadt zu einem „kollektiven Erinnerungsmosaik“ zusammenfügt. Es liegt in Audioform vor und ist in dieser Ausstellung erstmals zu hören. Nicht mehr verwirklichen konnte Walter Kempowski ein multimediales Kunstwerk namens „Ortslinien“, das in Form eines kollektiven Tagebuchs realisiert werden und durch die zusammengetragenen Erinnerungen ein „räumliches Zeitgefühl“ vermitteln sollte. Zu allem erfährt der Besucher in diesem Teil der Ausstellung mehr.

Was eigentlich nur mit Literatur zu tun hat, wird zu einem multimedialen Erlebnis. Die Ausstellungsstücke kommen nicht nur aus dem Kempowski-Archiv, sondern auch aus dem Kulturhistorischen Museum oder dem Archiv der Akademie der Künste Berlin.

Damit gehen die Ehrungen im Jahr des 90. Geburtstags von Walter Kempowski in die letzte Phase. Bereits im Frühjahr war der Schriftsteller in Rostock mit einer wissenschaftlichen Tagung gewürdigt worden. In dieser Ausstellung findet der Besucher auch einen sinnlichen Zugang zum Kempowski-Werk.

Info „Walter Kempowski: Ich möchte Archiv werden“, bis zum 22. März 2020 im Kulturhistorischen Museum Rostock, geöffnet dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr, Eintritt frei

Schriftsteller aus Rostock

Walter Kempowski wurde 1929 in Rostock geboren. Sein Vater war Reeder, seine Mutter entstammte einer Kaufmannsfamilie. Kempowski verließ 1946 die Schule und begann eine kaufmännische Lehre.

1948 wurde er verhaftet und zu 25 Jahren Arbeitslager verurteilt. Vorzeitige Entlassung 1956 nach Hamburg. „Im Block. Ein Haftbericht“ erschien 1969. 1971 wurde „Tadellöser & Wolff“ veröffentlicht, es folgte

eine lange Schriftsteller-Karriere. 1994 wurde er Ehrenbürger Rostocks. 2007 starb er in Rotenburg/Wümme.

Walter Kempowski (1929-2007) in Rostock. FOTO: SCHULZ

